

Eschatologie

19. Februar 2025 * Prof. Barbara Hallensleben

„Fülle“ (πλήρωμα) als eschatologischer Schlüsselbegriff

Ich möchte mit einer spontanen Reaktion beginnen, die ich aus der Vorlesung der vergangenen Woche zur Eschatologie in Erinnerung habe:

„Das ist ja so was von kontraintuitiv!“

Wann nennen wir etwas „**kontraintuitiv**“? Zunächst sagt der Duden, dieser Ausdruck trete „bildungssprachlich“ auf. Er bedeutet: Eine Aussage widerspricht unserem Alltagsdenken. Im Verhältnis zu der spontanen und intuitiven Weise, unsere Überzeugungen zu bilden und zu formulieren, ist die kontraintuitive Rede schwer zu verstehen und nicht unmittelbar eingängig. Meist wehren wir uns unwillkürlich gegen eine Aussage, die wir doch irgendwie als zutreffend einstufen, allerdings mit einer gewissen Verwunderung, warum diese Einsicht in uns auch auf einen vorreflexiven Widerstand stößt.

Ich bin sehr dankbar für diesen spontanen Ausruf, denn er führt uns zu einer theologischen Grundwahrheit, die über die Eschatologie hinaus zutrifft: Das christliche Bekenntnis ist **kontraintuitiv**: Es ist kontraintuitiv, dass Gott ein Volk wie Israel erwählt und dadurch eine Heilsgeschichte mit seiner Schöpfung beginnt. Es ist kontraintuitiv, dass Gott Mensch geworden ist. Es ist kontraintuitiv, dass dieser Gekreuzigte Gottes Sohn sein soll und sich nach drei Tagen als der Auferstandene zu erkennen gibt. Diese christologische Mitte des Glaubens lässt sich halbwegs beruhigend auf Distanz halten: Sie betrifft „einen anderen“ – noch dazu „vor langer Zeit“. In der Eschatologie rückt uns der Glaube „auf den Leib“: Für unser Leben sind Geschöpflichkeit und Gnade, Zeit und Ewigkeit nicht mehr getrennt. Gott hat in Jesus Christus nicht einen „Zellhaufen“ angenommen, sondern „die Menschheit“ und in ihr und durch sie die ganze Schöpfung. Gott selbst kann sein göttliches Leben nicht mehr ohne die Schöpfung leben. Das ändert unser Selbstverständnis und unser Geschichtsbild. Eschatologie ist die christliche Geschichtstheologie. Hören wir Jacob Taubes:

„Der Sieg der Ewigkeit vollzieht sich auf dem Schauplatz der Geschichte. Wenn am Ende der Geschichte die Zeit, der Fürst des Todes, unterworfen ist, so tritt die *Endzeit* ein. Endzeit ist das Ende der Zeit. Das Ende ist die Voll-endung, da die Ordnung der Zeit aufgehoben ist. Vom Weg der Geschichte her gesehen, ist das

Ende ein zeitliches Ende. Von der Fülle der *Voll*-endung her gesehen ist dieses zeitliche Ende Ewigkeit. In der Ordnung der Ewigkeit ist das Sein der Zeit aufgehoben. Die Ewigkeit ist die Vollendung und beendet die endlose Unendlichkeit der Zeit. Die endlose Unendlichkeit kennzeichnet das gleichgültige Geschehen, welches zu keiner Entscheidung ruft. Von diesem gleichgültigen Geschehen scheidet sich die Geschichte dadurch, dass sie in die Entscheidung um die Wahrheit stellt“ (Jacob Taubes, *Abendländische Eschatologie*, 4).

Christlich betrachtet, ist das „Ende der Geschichte“ als Eintritt der *Voll*-Endung im Christus-Ereignis eingetreten. Die „Apokalypse“, d.h. die Enthüllung von Ursprung und Ziel der Elemente der Geschichte hat begonnen. Zeit vollzieht sich in der Ewigkeit. Der Mensch lebt sein Leben in Gott (und Gott im Menschen). Wir leben in der Endzeit, in der Zeit der Entscheidung. Das Reich Gottes ist „nahe“, und das bedeutet nicht: in einer gewissen, nicht allzu großen Distanz (also: nicht da!), sondern: „zur Hand“, in Griffnähe, also hier und jetzt zugänglich, allerdings nicht verfügbar, so dass der Ausdruck „Nähe“ auch dazu einlädt, von dieser Zugänglichkeit Gebrauch zu machen.

Das gilt für die gesamte Schöpfung, nicht nur für Christen. Die einzige theologisch relevante Frage lautet: Wenn das Reich Gottes „zur Hand“ ist – warum ist dann die Nähe Gottes und Christi Sieg über den Tod nicht eindeutig zu erkennen?

Die christliche Sicht: Der Gott, der sich in Jesus Christus und in der Sendung des Geistes offenbart, ist in der Weise transzendent und von der endlichen Schöpfung unterschieden, dass er sich nicht von ihr abgrenzen muss, sondern sie „erfüllt“, d.h. in ihr gegenwärtig und wirksam ist, ohne sie von sich zu entfremden. So erreicht sie ihr „Vollmaß“ und kommt „voll zur Geltung“. Die „Fülle“ wird zur Lebensmöglichkeit inmitten des Endlichen, Partikularen, Kontingenten. Das bedeutet vor allem: So wie in Jesus dem Messias das Heil in der vollen menschlichen Gestalt seiner irdischen Geschichte gewirkt wurde, so will Gott seine Geschöpfe in die Vollendung der Schöpfung einbeziehen.

→ Eschatologie ist der Ort, an dem eine Theologie der Geschichte ausgearbeitet werden muss. Angesichts der Geschichtsphilosophien der Moderne hat die Theologie diese Aufgabe vernachlässigt. Nun sind die starken Geschichtsphilosophien zusammengebrochen, und die Theologie muss dringlich neu ihre eschatologische Aufgabe wahrnehmen, damit nicht für die gesamte Menschheit das Vertrauen in Zeit und Geschichte zerfällt.

Biblich gesehen lassen sich die genannten Zusammenhänge anhand der Rede vom „Pleroma“ (Fülle, Erfüllung) nachvollziehen. Wir gehen in drei Schritten vor:

- 1) Lektüre der ntl. Stellen, in denen das Wort „pleroma“ vorkommt.
- 2) Blick auf das breitere Wortfeld mit Hilfe des ThWNT
- 3) Seitenblick auf die Entwicklung in der Gnosis
- 4) Aktuelle Auswirkungen auf heikle Fragen
(„Erfüllung“ des Alten Bundes im Neuen etc.)

zu 1) siehe Übersicht

zu 2) ThWNT

Vorteil: Aufschluss über die außerbiblische Wortverwendung

283, 1.: Alles ist voller Götter, aber auch sehr alltägliche Aussagen: Vollmond, voll von Krankheit, Volksgemeinde ist vollzählig etc. „Erfüllen“ kann auch den Sinn von „erfüllen“ oder „erfüllt werden“ mit Verwirrung, Übermut etc. bedeuten oder den Sinn von „befriedigen“ annehmen. Oft meint es die Vollzahl von einem bestimmten Maß in Raum und Zeit. So sind die 70 Jahre babylonischer Herrschaft „erfüllt“, nicht weil es eine besonders viele Jahren sind, sondern weil das von Gott gesetzte Maß erreicht ist.

287-289: „Gott als der die Welt Erfüllende im AT und im Judentum“, u.a. mit Blick auf Philon von Alexandrien (15 v.Chr. bis 40 n.Chr.)

290-291: Einigermaßen überraschend: Die Aussage über den alles erfüllenden Gott, der selbst von nichts umfasst wird, wird auf Christus übertragen.

S. 291 hält es für wichtig zu betonen, dass damit das Personsein Christi nicht aufgehoben wird.

S. 296: „Pleroma“ klärt die Vieldeutigkeit der Rede vom „Telos“, das missverstanden werden kann als etwas Ausstehendes, während Pleroma die eschatologische Gegenwart der Fülle des Heils besagt, die den Weg zum Ziel ermöglicht.

304: Die „eschatologische Tat“ Gottes ist das, was Philo und die Juden gesucht haben, aber nicht denken konnten: Gott, der alles Umfassende und Ewige, ist sich

nicht zu schade, „in Person“ seine Welt zu erfüllen und sie damit zum Vollmaß zu bringen. Das ist „das Letzte“ (Eschaton) und Höchste, was Gott mit seiner Welt tun kann: die volle Lebensgemeinschaft zwischen Schöpfer und Schöpfung. Gott lebt sein Leben endgültig und unwiderruflich in seiner Schöpfung und mit ihr lebt in Christus durch das Wirken des belebenden Geistes.

Alle einzelnen Heilsereignisse müssen „eschatologisch“ im Licht dieser eschatologischen Tat Gottes gelesen werden.

Orthodoxe Kirchen: Pleroma als Selbstbezeichnung der Kirche

Katholische Prinzipien der Ökumene: „die ganze Fülle der Heilmittel“ ...

3) Seitenblick auf die Gnosis: S. 299: Sie ist christlich inspiriert (!), aber hier erfolgt erneut die Scheidung, die das Christentum aufgehoben hat: nicht die Scheidung zwischen Schöpfer und Schöpfung, aber die Scheidung zwischen Gott und dem Pleroma. Gott zieht sich aus dem Pleroma zurück. Er teilt nicht mehr seine eigene Fülle mit den Geschöpfen ...

Vgl. Art. „Fülle“ im HWPh (erstaunlicherweise nur auf die Gnosis bezogen!)

4) Was bedeutet der eschatologische Sinn von „Pleroma“ für die Frage:

1. Ist der Alte Bund im Neuen Bund erfüllt?

2. Ist die Berufung der Juden in der Kirche erfüllt?

Wenn ich „Erfüllung“ hier übersetze mit „voll zur Geltung gebracht“ in ihrer partikularen endlichen Gestalt, dann ermöglicht gerade diese Rede die volle Anerkennung der Eigenbedeutung des Alten Bundes und des Volkes Israel in ihrer historisch einmaligen Berufung und Gestalt ...